

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Zersprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 60 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg. durch die Post 2,10 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 190. — 1917.

Weilburg, Donnerstag, den 16. August.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verordnung

Über die Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs.

Auf Grund der §§ 57, 58, 59, 60 und 79 der Reichsgetreide-Ordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) wird, nachdem von dem Direktorium der Reichsgetreidebestelle mit Zustimmung des Kuratoriums und mit Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes die Höchstverbrauchs mengen an Mehl für den Tag und Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung anderweit festgesetzt worden sind, für den Oberlahnkreis folgendes angeordnet:

§ 1. 1. Allgemeine Versorgung. Vom 20. August 1917 ab entfallen auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung an Brot, sowie Roggen, Weizen, Gerste oder Hafermehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt für jede Kalenderwoche höchstens 1500 Gramm Mehl oder 2000 Gramm Brot. Zur brotversorgungsberechtigten Bevölkerung im Sinne dieser Verordnung gehören Erwachsene und Kinder vom vollendeten 2ten Lebensjahre ab.

2. für gesunde Kinder bis zum vollendeten 2ten Lebensjahre (Säuglinge) werden neben den festgesetzten Mengen an Zucker, Haferflocken oder Weizengries wöchentlich 200 Gramm Weizenmehl gewöhnlicher Ausmahlung gegeben.

3. werdende Mütter erhalten, aber nur auf Antrag, vom 6., spätestens vom 7. Kalendermonat der Schwangerschaft ab bis zur Beendigung der Schwangerschaft eine Brotzulage von 350 Gramm (262 Gramm Mehl) für die Woche.

4. Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter: Wie bisher erhalten vom 20. August 1917 ab bis auf Weiteres für jede Kalenderwoche:

a. Schwerarbeiter = 525 Gramm Mehl oder 700 Gramm Brot;
b. Schwerstarbeiter = 1050 Gramm Mehl oder 1400 Gramm Brot.

§ 2. Für das Brot werden folgende Einheitsbestimmungen getroffen:

1. Das Brot zu § 1 Ziffer 1 darf nur im Gewicht je 1000 Gramm oder 2000 Gramm,

2. das zu § 1 Ziffer 3 u. 4 nur im Gewicht von 350 Gramm, oder 700 Gramm, oder 1400 Gramm hergestellt werden.

Das festgesetzte Gewicht müssen die Brote am zweiten Tage nach der Herstellung haben.

Das Brot darf erst am zweiten Tage nach der Herstellung ausgetragen oder verkauft werden.

§ 3. An Kranke, denen auf Grund ärztlicher Zeugnisse der Genuss von Weizenmehl angeordnet ist, wird auf Antrag an Stelle des gewöhnlichen Brotes ein aus Weizenmehl gewöhnlicher Ausmahlung hergestelltes Brot verabfolgt.

Dieses Weizenbrot wird im Gewicht von 1000 Gramm hergestellt. Es muß dieses Gewicht am Tage nach der Herstellung haben und darf nur am Tage nach der Herstellung verkauft oder ausgetragen werden.

§ 4. Händlern, Bäckern und Konditoren wird die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung verboten. Soweit es besondere wirtschaftliche Verhältnisse bedingen, können vom Kreis-Ausschuß Ausnahmen von dem Verbote zugelassen werden.

§ 5. Die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl darf nur gegen Vorlage der mit Datum und dem Gemeindefiegel versehenen Brotkarte und nur gegen Abrechnung der für die betreffende Woche gültigen Abchnitte erfolgen.

Die Abchnitte müssen von dem Verkäufer selbst von der Karte abgetrennt und sorgfältig gesammelt werden, da der Verkäufer nur Anspruch auf den weiteren Bezug von soviel Mehl hat, wie den von ihm gesammelten Brotkarten entspricht. Die gesammelten Brotkartenabschnitte sind an jedem Montag bis abends 6 Uhr an den Gemeindevorstand abzuliefern.

Gegen Vorlage abgetrennter Brotkartenabschnitte darf Mehl oder Brot nicht abgegeben werden.

Brotkarten dürfen an andere nicht gegen Entgelt abgegeben werden, für abhanden gekommene wird Ersatz geleistet.

§ 6. Beim Ausbacken von Mehl ist davon auszuweisen, daß 100 Gramm Mehl = 133 1/3 Gramm Brot liefern.

§ 7. Der Preis wird für:

a. das zweipfündige 1000 Gramm-Brot auf 36 Pfg.,
b. das vierpfündige 2000 Gramm-Brot auf 72 Pfg.,
c. das 350 Gramm schwere Zulagebrot auf 12 Pfg.,

d. das 700 Gramm schwere Zulagebrot auf 25 Pfg.,
e. das 1400 Gramm schwere Zulagebrot auf 50 Pfg.,
f. das zweipfündige (1000 Gramm) Weizenbrot auf 44 Pfg.,
g. ein Pfund Roggenmehl auf 21 Pfg.,
h. ein Pfund Weizenmehl auf 26 Pfg.

festgesetzt.
§ 8. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im „Weilburger Anzeiger“ (Kreisblatt) in Kraft. Mit demselben Zeitpunkt tritt die Verordnung vom 3. März 1915 und alle dazu erlassenen Nachträge und Aenderungen außer Kraft.

Weilburg, den 15. August 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. Buchsies, Kreisdeputierter.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 1. 8. 1917.
Stellv. Generalkommando.
Abt. VII, II b. Tgb.-Nr. 66 056/413 600.

Betrifft: Behandlung landwirtschaftlicher Zurückstellungen- und Beurkundungs-Gesuche.

Die Kriegs-Wirtschaftsstellen werden dringend ersucht, die Bürgermeisterien anzuweisen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß bei Einreichung der Gesuche die vorgeschriebenen Vordrucke verwandt werden. In anderer Form eingereichte Gesuche belästigen mit ihrer unnötigen Ausführlichkeit und mangelnden Uebersichtlichkeit lediglich die mit ihnen besetzten Stellen und verzögern die Entscheidung. Die in den Vordrucken geforderten Angaben geben jedoch sämtliche Stellen in übersichtlicher Form die für die Entscheidung notwendigen Grundlagen. Dringend gefordert muß jedoch werden, daß lediglich die in der Verfügung vom 26. 2. 17 vorgeschriebenen Vordrucke und nicht irgendwelche andere benutzt werden. Dies gilt sowohl für Zurückstellungs- als auch für Beurkundungs-Gesuche von Landwirten.

Bezüglich aller Gesuche muß ferner wiederholt und dringend im Interesse unserer Landwirtschaft um schnellste, aber genaueste Bearbeitung gebeten werden; Gesuche, in denen unrichtige tatsächliche Angaben enthalten sind, dürfen nicht, wie dies bisher öfters bemerkt werden mußte, weitergegeben, sondern müssen mit entsprechender Belehrung zurückgegeben werden.

Das stellv. Generalkommando wird alle Gesuche, die nicht den vorstehenden Bestimmungen und den Vorschriften des Erlasses vom 26. 2. 17 entsprechen, unbedingt zurückweisen.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

M. 31. Weilburg, den 11. August 1917.

Abdruck an die Herren Bürgermeister zur genauesten Nachachtung unter Bezug auf die Kreisblattverfügungen vom 14. Mai 1917 M. 1686, Kreisblatt Nr. 114 und 9. Juni 1917 M. 2913, Kreisblatt Nr. 135.

Privatgesuche neben den von Ihnen einzureichenden Vordrucks-Gesuchen beizufügen, verzögert nur die Entscheidung und ist zu unterlassen. Alle notwendigen Angaben sind von Ihnen in den Vordrucken zu machen; Vordrucke, in denen auf ein beiliegendes Privatgesuch verwiesen wird, werden zurückgegeben.

In allen Gesuchen, in denen es sich um Urlaub zur Einbringung der Ernte oder zur Feldbestellung handelt, sind stets die gesamten Wirtschaftsflächen (Acker und Wiesen) und die Flächen, welche abzuerneten oder zu bestellen sind, gesondert nach den Bodengewächsen, anzuführen.

Kriegswirtschaftsstelle des Oberlahnkreises.

J. Nr. II. 5306. Weilburg, den 11. August 1917.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden mit Ausnahme von Aubenschmiede.

Betr.: Die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr.

Mit dem Unterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen soll wie alljährlich spätestens am 10. Oktober cr. begonnen werden.

Ich ersuche Sie daher, sich sofort mit dem Herrn Ortschulinspektor wegen Einrichtung der Schule, wie im Vorjahre in Verbindung zu setzen. Daß dies geschehen ist, mir bis zum 21. 9. bestimmt anzuzeigen. Hierbei wollen Sie angeben:

1. den Namen des den Unterricht erteilenden Lehrers.
2. wieviel Schüler die Schule voraussichtlich besuchen werden, und wieviel davon in der Landwirtschaft tätig sind.

3. die Höhe der voraussichtlich entstehenden Kosten und zwar:

a. der Entschädigung für den Lehrer,
b. der Kosten für Lehr- und Lernmittel,
c. für Auszeichnung fleißiger Schüler,
d. sonstige Ausgaben (einzeln anzugeben).

Nach dem Ministerial-Erlaß vom 11. Dezember 1912 J. Nr. I A II c 5983 soll hinfür an den ländlichen Fortbildungsschulen je nach den örtlichen Verhältnissen bis zu 2 Mk. für die Unterrichtsstunde vergütet werden. Das innerhalb dieses Satzes gezahlte Unterrichtshonorar darf in vollem Betrage der Abminderung der Staatsbeihilfe zugrunde gelegt werden.

Ich ersuche daher bei Festsetzung der den Lehrern für die Erteilung des Unterrichts aus der Gemeindefasse zu gewährenden Vergütung hiernach zu verfahren. Der Betrag von 2 Mk. darf jedoch nicht überschritten werden. Mit den den Unterricht erteilenden Lehrern ist ein schriftlicher Vertrag nach dem in Nr. 125 des Kreisblattes vom Jahre 1900 abgedruckten Schema abzuschließen und mit der eingangs geforderten Anzeige zur Einsichtnahme vorzulegen. Der Unterricht, welcher bis zum 15. März 1918 dauern muß, ist so einzurichten, daß wöchentlich mindestens 4 Unterrichtsstunden abgehalten werden.

Von der Eröffnung der Schule ist sowohl dem Herrn Ortschulinspektor, wie dem Herrn Kreis-Ausschuß, welchem die Aufsicht über die Schule zusteht, Kenntnis zu geben. Da die ländlichen Fortbildungsschulen für die Landwirtschaft und die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen männlichen Jugend sehr wichtig sind, der Schulbesuch auch durch das bestehende Ortsstatut garantiert ist, erwarte ich, daß wie bisher, auch in diesem Jahr wieder in allen Landgemeinden der Unterricht zu Stande kommt.

Sollte die Einrichtung in einer Gemeinde wegen Mangel an Lehrkräften infolge der Einberufung von Lehrern zur Wehr nicht möglich sein, ist die Vertretung der Schule mit einer Nachbargemeinde anzustreben.

Da nicht selten ungenügende Leistungen der Fortbildungsschüler auf den Umstand zurückzuführen sind, daß die Schüler in den späten Abendstunden nach vollbrachtem Tagewerk zu abgepannt sind, um dem Unterricht folgen zu können, so ist da, wo der Unterricht bisher spät abends erteilt worden ist, eine Verlegung der Unterrichtsstunden in eine geeignete Tageszeit in Erwägung zu ziehen und mir in dem vorhin geforderten Bericht auch anzugeben, wann der Unterricht jetzt erteilt werden soll und warum eventuell eine Verlegung in eine frühere Tageszeit nicht angängig ist.

Ich weise nochmals darauf hin, daß zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden der Unterricht in den Schulen spätestens um 8 Uhr abends beendet sein muß.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 5363. Weilburg, den 14. August 1917.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 6. August 1917 J. Nr. II. 5174 (Kreisblatt Nr. 184) betr. Fleischkarten im Rückstande sind, werden an die umgehende Einreichung des geforderten Berichtes erinnert.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 15. August mittags.
(W. L. W. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gesteigerte Abwehrwirkung unserer Kampfparkillerie in Flandern erzog für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Zerstörungsfeuers; die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie. Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch mit großer Stärke andauerte. Durch Angriff wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemarck über den St. Embach vorgearbeitet hatten, aufgerieben. Festige Teilangriffe der Engländer südlich von Frezenberg und beiderseits von Pooge wurden abgeschlagen. Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Hulluch und Lenz, besonders in den heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames scheiterten bei Cerny mehrmalige Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihre

Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auch in den anderen Abschnitten dieser und der Champagnefront kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. Auf beiden Ufern der Maas setzte schwere Artillerietätigkeit, vielfach in Feuerlösen starker Wirkung zusammengefaßt, ein. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Lahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht.

Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

Durch Schmelz und Können haben sich die Jagdstaffeln unserer Flieger zur wertvollen Angriffswaffe gegen Grabenstellungen und Batterien entwickelt. In den Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flieger und 4 Zersplitterballons abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen dem nördlichen Sereth und dem Zbrucz erhöhte sich die Feuerintensität. Südöstlich von Tarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen Halt geben sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe Erzherzog Joseph.

Südlich des Troskultales versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug der hinteren Flügel der 2. rumänischen und 4. russischen Armee zu decken. Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. Unsere Truppen drängen über Sowerja hinaus nach.

Heeresgruppe von Maschen.

Dem im Bergland zu beiden Seiten der Putna nach Nordosten weichen den Feind folgten unsere Kolonnen. Am Nordrand des Gebirges wurde Straani (nordwestlich von Lantzu) genommen. Die siegreich vordringende Truppe brachte heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern. In der Sereth-Niederung stürmten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Flußufer gelegenen jähre verteidigten Brückenkopf von Baltaretu. Außer hohen blutigen Verlusten büßten Russen und Rumänen am Sereth und im Gebirge über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Rajehonische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Angst um Rußland.

So laut England auch die Größe der amerikanischen Hilfe in die Welt hinausposaunt, so stark bangt es doch im geheimen, daß die braven Yankees noch imstande sein werden, die Entente aus der Patzche herauszuziehen. Gewiß, Amerika tut, was es kann, schon um später einmal sagen zu können, es habe der Entente zum Siege verholfen und daher den ersten Anspruch auf den Siegespreis. Aber einmal merkt man in London zu deutlich den Pöbel des amerikanischen Krieges. Amerika will zunächst für seine Opfer den Weltmarkt an sich reißen; sodann wird es den leitenden Persönlichkeiten in London mit jedem Tage klarer, daß die amerikanische Hilfe auch im besten Falle leicht zu spät kommen kann, d. h. daß England und Frankreich der militärischen und wirtschaftlichen Aushungerung anheimgefallen sein werden, bevor die erhoffte Hilfe aus Amerika eintrifft. Die Entente, der das Messer bereits an der Kehle sitzt, bedarf schneller und ausgiebiger Hilfe, um über den Verlust Rußlands hinwegzukommen. Und Rußland muß für den Weltmarkt als verloren gelten, trotz der fieberhaften Anstrengungen, die von Paris und namentlich von London aus gemacht worden sind, um es noch einmal zu einem brauchbaren Bundesgenossen umzugewinnen.

Zuckerbrot und Peitsche.

England hat mit einem in der diplomatischen Geschichte bisher unerhörten und beispiellosen Eifer und Fanatismus die Regierung und Heeresleitung Rußlands bearbeitet, um beide seinen Interessen dienstbar zu machen. Und man muß zugeben, daß diese Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben sind. Es müssen zur Erzielung der erkaunten Wirkung ganz ungeheure Druckmittel angewendet worden sein. Eine Hauptrolle dürfte freilich der mit Gold beladene amerikanische Esel und Hand in Hand damit die Drohung gespielt haben, daß dem russischen Verbündeten Knall und Fall jeder Kredit

entzogen werden würde, falls Rußland nicht zum bedingungslosen Gehorsam unter die von London aus erteilten Befehle zurückkehrte. Kerenski, der im Augenblicke noch als der erste Nachfolger Rußlands zu gelten hat, ist zu sturze getreten. Er führt ein drakonisches Regiment gegen diejenigen Soldaten, die sich weigern an die Front zu gehen oder dort an den Kämpfen teilzunehmen. Wider besseres Wissen sucht er in seinem Sinne die Auffassung zu verbreiten, als bezwecke die siegreiche deutsche Offensive der jungen russischen Freiheit den Todesstoß zu versetzen. Kerenski scheint auch den Arbeiter- und Soldatenrat dahin beeinflusst zu haben, daß dieser die größte Gefahr wieder in Deutschland und daher das einzige Mittel zur Rettung in der Wiederaufnahme der Kampftätigkeit mit allen Kräften erblickt. Selbst gegen die Stockholmer Konferenz scheinen jetzt dieselben russischen Kreise, die sie vor wenigen Wochen anregten, in Übereinstimmung mit den übrigen Ententemächten Bedenken zu äußern.

Zu spät.

Wenn man auf Grund dieser Augenblickserfolge in London geneigt sein sollte, Triumph zu rufen, so würde man sich jedoch schnell davon überzeugen müssen, voreilig gehandelt zu haben. Zahlreiche russische Truppen haben unter den veränderten Verhältnissen tapfer gekämpft und zähen Widerstand geleistet. Dem ungestümen Vordringen der Unruhen haben sie jedoch dauernd nicht Halt zu bieten vermocht, unserer überlegenen Führung haben sie sich nirgends gewachsen gezeigt. Rag Rußland seinen Widerstand auch noch wochenlang fortsetzen, er wird unter dem flammenden Siegeswillen unserer Soldaten zusammenbrechen. Und wenn die russischen Truppen erkannt haben werden, daß sie in den Tod getrieben werden allein um Englands Willen und nur zu dem Ende, um sich Niederlagen zu holen, dann wird auch die künstlich entfachte Kriegsstimmung in ihnen schnell wieder erlöschen. Die Angst des Weltverbandes ist durchaus berechtigt, Rußland hat endgültig aufgehört, ihm ein Bundesgenosse zu sein, von dem er eine wirksame Unterstützung erwarten konnte. Die Stockholmer Konferenz, die Deutschland keinen Augenblick zu verhindern gewillt war, mag abgehalten werden oder tagen; wir haben daran nur ein geringes Interesse. Die endgültige Matifegung Rußlands kann auf den Kriegsverlauf nicht einflußlos bleiben.

Zu Westen.

Hendersons Nachfolger. Amlich wird mitgeteilt, daß Barnes Nachfolger Henderson als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet sein wird. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von den anderen Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt wird. — Barnes, wie Henderson Gewerkschaftsführer, war bisher Pensionsminister, das heißt Minister für Unfallversicherung, Invalidität, soziale Fürsorge der Arbeiter usw. Der „nichtamtliche“ Zusatz soll besagen, daß Hodge, Appellton, Barnes usw. entgegen Henderson am 21. August gegen Stockholm sprechen werden, wie überhaupt das Verfahren der Regierung darauf aus ist, bei der neuen Versammlung der Arbeiterpartei am 21. August einen Stimmungsumschwung zu erzielen.

Abrechnung mit Poincaré. Nach Pariser Meldungen unterstützen die französischen Sozialisten mit wenigen Ausnahmen den Antrag Clemenceaus auf Einberufung einer gemeinsamen Sitzung der Kammer und des Senats, um in dieser die Zulässigkeit mehrerer persönlicher Verpflichtungen des Präsidenten staatsrechtlicher Art zu besprechen und darüber Beschluß zu fassen. Da geht es Herrn Poincaré, der eigenmächtig hinter dem Rücken der Regierung und Parlament zu Anfang dieses Jahres den Geheimvertrag mit Rußland über die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich abschloß, vielleicht doch an den Kragen.

Demonstrationen gegen Poincaré. Wie der „Post“ (Lg.) von vertrauenswürdiger Seite gemeldet wird, wurde am 14. Juli, am Tage des französischen Nationalfestes, Präsident Poincaré auf dem Wege zur Avenue in Longchamps ausgepfiffen und sein Automobil umringt, weshalb er unfreiwillig zurückfuhr. Man erwartet in diesen Tagen wichtige Ereignisse.

Die amerikanische Gefahr.

Über den künftigen „Herrn der Welt“ und sein Verhältnis zu den heutigen Bundesgenossen schreibt ein neutrales Blatt: Amerika hat seine Freundschaft für die Entente nach der Kriegserklärung durch große Geldanleihen auch weiterhin bewiesen. Dadurch, daß die an den Veleerungen von Kriegsmaterial für die Entente verdienstlichen Summen in England, Frankreich und Rußland als Anleihen untergebracht worden sind, haben die Vereinigten Staaten diese

Länder immer mehr in die Hand bekommen, und bevor der Krieg aus ist, dürfte Amerikas Griff um die Welt so fest sein, daß Englands Weltbeherrschung — wie der Krieg auch ausläuft — anstatt durch Deutschland bedroht zu sein, von den Vereinigten Staaten einfach übernommen wird. Und bei den mächtigen pekuniären, materiellen und persönlichen Hilfsmitteln, über die Amerika verfügt, dürfte man kaum daran zweifeln können, daß die Republik es verstehen wird, die mit so großer Geschwindigkeit gewonnene Oberhand zu behalten. New York wird das Zentrum des Welt-handels und des internationalen Geldmarktes werden, von New York werden die Rohprodukte der Welt dirigiert werden, von New York wird ein übriges schon gepflanztes Handelsnachrichtensystem über die ganze zivilisierte Welt seine Fäden spannen.

Nach scheinen die führenden Staatsmänner in England und Frankreich wenigstens nicht offiziell zu einer klaren Einsicht gekommen zu sein, wohin ein fortgesetzter Krieg für ihre eigenen Länder führen wird. Sie kämpfen, um den Feind Deutschland für immer zu bezwingen, je länger aber der Kampf raht, je sicherer werden sie selbst von dem Helfer, den Vereinigten Staaten, beiseite gedrückt. Sie kämpfen, um sich den Weltmarkt zu bewahren, aber anstatt dieses Ziel zu gewinnen oder es an den Gegner zu verlieren, werden sie von einer dazwischen kommenden Partei als Staaten zweiten und dritten Ranges vielleicht neben den früheren Feind platziert werden. Es wird hart sein für die Männer, die ihre ganze Kraft und ihre ganze Energie eingesetzt haben, um den Kampf bis zum Siege zu führen, und die schon das Ziel nahe vor sich zu sehen glaubten, wenn sie plötzlich entdecken, daß ihnen das Ziel aus den Händen gegliitten, daß ein anderer dazwischen gekommen ist und ihnen gerade das genommen hat, wofür sie kämpfen.

Der Geldkampf unserer Ostafrikaner.

Trotz der gewaltigen Übermacht, die unseren Feinden in den Kolonialgebieten zur Verfügung steht und der die meisten unserer Kolonien zum Opfer fielen, sehen die Unseren in Deutsch-Ostafrika die Kämpfe noch immer heldenhaft und erfolgreich fort. Die unter dem Oberbefehl Hanningtons stehenden englischen Truppen, welche mehrfach versuchten, die deutschen Truppen einzukreisen, wurden laut „Köln. Volksztg.“ blutig nach Kilwa zurückgeschlagen. Der Feind erlitt einen Verlust von 4800 Toten und Verwundeten. Anfangs 1917 erneut unternommene Vorstöße der Engländer scheiterten. Bei dem Rückzug der geschlagenen Truppen auf ihre Schiffe wurden ungeheures Material und Lebensmittel erbeutet. Hieraus gingen im April die deutschen Schutztruppen zum Angriff gegen die Portugiesen über und brangen 100 Kilometer auf portugiesisches Gebiet bis zum Maravius vor. Die Portugiesen flohen nach Süden. Die deutschen behaupteten ihre Stellungen. Auch die Truppen Karthens wurden schwer geschlagen, sie verloren ein ganzes Regiment. Die wiederholten englischen Niederlagen bewirkten den Rücktritt des Generals Smuts, sowie seines Nachfolgers Generals Hoßkins. An seine Stelle ist der Durengeneral Dementier getreten. Unterdessen haben die Engländer eine neue Offensive gegen Deutsch-Ostafrika unternommen, worüber nähere Nachrichten noch ausstehen.

Die Vernichtung der U-Boot-Falle „D 27“.

Nach Westen zu von der Küste ablaufend, um den nach England bestimmten Schiffen aufzulauern, richtete eines unserer großen U-Boote gegen 9 Uhr vormittags an einem kalten Märztag einen mit öllichem Kurs näherkommenden kleineren Dampfer von etwa 1500 Tonnen, der nicht nur durch seine hohe Kommandobrücke und die hohen Aufbauten, sondern auch durch die sinnlosen Kursänderungen und wilden Jagdmanöver auffiel. Es wurde zum Angriff getaucht, der letzte Torpedo ins Rohr geschoben und nur selten einmal das Schrohr für kurze Augenblicke über Wasser gestreckt, um sich dem mit ungefähr 12 Meilen Fahrt heran kommenden verdächtigen Dampfer nicht zu verraten. Trotz des fortgeschrittenen Kurswechsels gelang es, den Feind in die günstige Zielrichtung einlaufen zu lassen, und unbemerkt sauste der Torpedo hinaus. Kaum war er mit einer gewaltigen Detonation in die Mitte des Dampfers eingedrungen, so begann dieser zu sinken und war nach einer zweiten Explosion im Kesselraum nach kaum 3 Minuten verschwunden. Die große Zahl der an Bord stehenden Mannschaften, denen es trotz äußerster Anstrengungen nur gelang, ein Boot zu Wasser zu bekommen, schien den Verdacht zu bestätigen, daß es sich hier um eine U-Boot-Falle handelte.

Um darüber Gewißheit zu erlangen, ging „U.“ an die im Wasser treibenden Überlebenden heran und fischte sechs Mann, die halb erstarrt auf Holzstücken trieben, auf. Die Leute waren sehr gut gekleidet und zeigten eine gute militärische Haltung, wie man sie sonst auf Handelschiffen

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Paul zog die Augenbrauen zusammen und schien eifrig nachzudenken. Plötzlich bligte es in seinen Augen auf. „Es ist mir allerdings etwas aufgefallen“, sagte er dann. „Als wir in dem Auto an meiner Wohnung vorfuhren, schickte Julia meinen Diener sofort nach einer Abendzeitung, und als er sie brachte, rief sie sie ihm fast aus der Hand, so begierig schien sie darauf zu sein. Ich lachte sie aus und fragte, ob sie vielleicht auf ein Kennpferd gesetzt habe. Aber sie ließ mich in ihrer kühlen Manier abfallen und erklärte mir, sie suche einen Bericht über unsere Hochzeit. Und als ich sie fragte, ob einer darin stünde, sagte sie: Ja, ein ganz kurzer. Als ich dann nach all den Aufregungen in meine Wohnung zurückkehrte und die Zeitung liegen sah, schaute ich hinein, und merkwürdigerweise stand nicht ein einziges Wort über die Hochzeit darin.“

Adrians kluge Augen leuchteten auf. „Das ist sehr merkwürdig“, rief er. „Stand denn irgend etwas anderes in der Zeitung, wofür sie sich hätte interessieren können?“

„Nicht, daß ich wüßte“, erwiderte Paul.

„In wessen Besitz befand sich der Schlüssel des Kleiderkoffers?“

„Den hatte Julia. Ich nehme es wenigstens an. Vielleicht aber auch ihre Kammerjungfer. Jedenfalls habe ich ihn nie in der Hand gehabt. Auch Huguette nicht, denn ich habe ihn danach gefragt. Der Korb sollte ja nicht mit auf die Reise, sondern sollte mit anderem Gepäck nach dem Weidenhaus geschickt werden, wie es ja dann auch geschehen ist, und bis zu unserer Rückkehr dort bleiben.“

„Und wie war das mit der Kammerjungfer?“ fragte Adrian weiter. „Wo war sie denn an dem Hochzeitsabend?“ Sie sollte auch wahrscheinlich auf dem Bahnhof treffen?“

„Nein, sie sollte uns überhaupt nicht begleiten. Julia bestand darauf, sie zurückzulassen. Das ist übrigens auch etwas, was mir auffiel. Denn sie war doch gar nicht daran gewöhnt, sich allein zu bedienen, und das Mädchen war schon lange bei ihr. Sie sollte aber bei Bernsteins bleiben und erst zu uns kommen, wenn wir von der Reise zurückkehrten. Du weißt ja, Adrian, ich bin nie sehr geistig gewesen, aber ich habe vor meiner Verhaftung Zeit genug gehabt, um über diese Dinge nachzudenken, und soll ich dir sagen, zu welchem Schluß ich gekommen bin?“

„Daß deine Frau dich aus eigenem, freien Entschluß verlassen hat, und daß sie am Leben ist und sich wohl befindet“, meinte Benno nachdenklich. „Zu demselben Ergebnis sind wir auch gekommen, aber wir können es nicht mehr aufrechterhalten, seitdem die Leiche gefunden ist und Bernstein sie als die seiner Tochter erkannt hat. Es hat also keinen Zweck mehr, darauf zurückzukommen, wenn ich auch aus dem Vorfall mit der Zeitung schließe, daß deine Frau in irgendeine geheimnisvolle Geschichte verwickelt war, und daß der Mörder so schlau war, den Verdacht dadurch von sich abzulenken, daß er ihre Leiche in das alte Hausboot schmuggelte, das deinem Häuschen so nahe ist. Ich bin übrigens geneigt, deinen Diener mit einigem Mißtrauen zu betrachten.“

„Mein alter Joe“, rief Paul erregt, „ich bitte dich, Adrian! Joe ist der treueste Mensch, den es gibt. Er könnte mir gar nicht ergebener sein, und außerdem würde er keiner Fliege etwas zuleide tun, noch viel weniger einem Menschen. Ich habe das unbegrenzte Vertrauen zu ihm.“

Trotzdem möchte ich fast glauben, daß dein treuer Joe der Mörder ist“, erklärte Benno. „Meine Theorie, die ich darauf gründe, daß Huguette so lange ausbleibt, als er die Polizei holte, ist folgende: Während du bei dem sterbenden Menschen oben warst, entschloß sich deine Frau aus irgendeinem uns unbekannten Grund, der aber wahrscheinlich mit ihrem eifrigen Verlangen nach einer Abend-

zeitung zusammenhing, deine Abwesenheit zu benutzen, um das Haus zu verlassen. Huguette ist vielleicht gerade in das Wohnzimmer zurückgekommen, als sie im Begriff war, es zu verlassen, und sie hat ihm wahrscheinlich erzählt, warum du hinausgegangen warst. Da mag er nun die Gelegenheit wahrgenommen haben, daß das Blut von der Decke tropfte, ihr die Treppe hinunter nachgeschlichen sein, sie in den Hof gestossen und dort ermordet haben. Dann hat er sie sofort auf den Flur getragen und in dem Kleiderkorb verborgen.“

„Ja, aber sage mir, Adrian, was für einen Grund hätte denn Joe gehabt haben, ein so schreckliches Verbrechen zu begehen?“

„Man könnte hundert Gründe finden, wenn man sucht. Aber man braucht gar nicht weiter zu gehen, der Verräter eines alten Dieners, der von einer jungen Frau aus seiner bevorzugten Stellung gedrängt wird, genügt vollständig.“

„Aber angenommen, Huguette wäre einer solchen Scheuchfurcht fähig, was er nicht ist, wie erklärst du den die Anwesenheit des Sterbenden im zweiten Stock? Nach deiner Theorie müßten zwei getrennte Verbrechen begangen worden sein.“

„Getrennt wohl, aber nicht unbedingt unabhängig voneinander.“

„Ja, aber wie erklärst du dir dann, daß der Tod nicht mehr in dem Zimmer war, als ich mit der Polizei zurückkam?“

„Mein lieber Junge, du bist doch kein Arzt. Er ist vielleicht gar nicht wirklich tot gewesen. In diesem Fall kann er sich irgendwo versteckt haben, während du unten an der Haustür warst, und nachdem die Aufregung über die Leiche hatte, hat er sich dann gedrückt. Nach deinen eigenen Angaben hat ja die Polizei, nachdem sie das offene Fenster und die Blutspuren im Hof gesehen, das Haus nur ganz oberflächlich durchsucht.“

Paul lehnte sich in tiefer Niedergeschlagenheit gegen die weißgetünchte Mauer. „Nein, nein, Adrian“, sagte er

der
so
fest
Krieg
zu
sein,
wird
persön
man
erf
Verhand
Welt
von
vort
pi
Welt
England
Klaren
Krieg
für
um
den
er
aber
Geisler,
dampfen,
dieses
erlitten,
riel
als
den
den
gle
ein
en,
und
m
Händ
ist
und
Feinden
der
die
Unser
fast
und
ington
erf
sch,
Köln.
er
Feind
und
den
England
den
auf
nsmittel
Schub
brangen
Marari
die
den
Mar
ganz
gen
be
seines
ist
ber
den
die
ta
unter
77.
den
nach
eines
in
einem
nmen
den
nicht
nur
baute
nd
wilde
ucht,
ber
a
streck
um
nmen
des
fort
günst
kaufte
ber
igen
De
so
began
losion
im
Die
große
es
traf
Wasser
zu
es
sich
11.
an
und
fische
eben,
auf
eine
gute
Welsch
benutzen
ht
gerade
griff
war,
h
erzählt
nun
die
k
von
den
sein
n.
Dann
in
den
Grund
des
Rechts
man
suchte
hat
hat?
fragte
Paul,
als
Adrian
eben
die
Zelle
ver
aus
seine
vollständig
überzeugt
ist,
als
Sibylla,
war
die
Antwort,
die
er
schickte
ein
Sonnenstrahl
in
Pauls
düstere
Stimmung
fiel.
„Dem
Himmel
sei
Dank!“
murmelte
er
vor
sich
hin,
als
die
Tür
ins
Schloß
gefallen
war.
Als
sie
damals
über
die
Wiese
ging,
ohne
sich
noch
einmal
umzusehen,
nachdem
ich
ih
gestanden
hatte,
daß
ich
die
andere
nie
mal
geliebt,
da
fürchte
ich,
sie
hätte
mich
für
schuldig
gehalten.
Ich
fand
dem
Tod
mit
leichterem
Herzen
ins
Auge
13. Kapitel.
Das Urteil.
Die
Verhandlung
gegen
Sir
Paul
Lyster
wegen
vor
tlichen
Mordes
an
seiner
Frau
Julia
dauerte
zwei
Tage.
Wir
wurden
hier
nur
die
Punkte
berühren,
die
einen
besten
Einfluß
auf
unsere
Geschichte
haben.
Auch
ist
es
nötig,
die
eleganten
Zuhörer
und
Zuhörerinnen
näher
beschreiben,
die
Eintrittskarten
erhalten
hatten,
um
zeugen
zu
sein,
wie
gegen
einen
Angehörigen
der
Aristo
kratie
wegen
Mordes
verhandelt
wurde.
„
fagte

nicht gewohnt ist. Nach ihren Angaben wüßte der Dampfer von Afrika nach England bestimmt gewesen. Nach längerem Beugen gaben sie dann endlich zu, der Kriegsmarine anzugehören. Das verlorne Schiff sei die U-Boot-Falle D 27, S. M. S. „Borner“ gewesen, der Kapitän und alle Offiziere seien bei der Kesselexplosion ums Leben gekommen. Trotzdem das Schiff also demselben verbrecherischen Zwecke dienen sollte, wie die verurteilte „Varalong“, wurden die Gefangenen auf „U.“ mit trockenem Zeug versehen und verpflegt. Deutsche Barbaren!

Graf Czernin in Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, ist in Berlin eingetroffen und gedenkt zwei Tage daselbst zu verweilen. Sein Aufenthalt dient der Fortsetzung der Besprechungen mit dem Reichskanzler.

Major Stetten ist von seinem Amt als Leiter des Kriegspresseamts zurückgetreten. Er macht zunächst eine Reise durch die Ost- und Westfront, wobei er einen höheren taktischen Offizier begleiten wird. Alsdann dürfte er eine anderweitige Verwendung im Heeresdienste finden. Über seinen Nachfolger ist noch nichts bestimmt.

Aus der Kriegszeit.

Die Rassenbeiträge auf Grund der Sozialgesetzgebung haben bekanntlich auch während des Krieges nicht geruht und sind auch nicht gestundet worden. Da die Zahl der Beschäftigten durch die Leistungen für Kriegszwecke auf großer Höhe erhalten und für viele der Verdienst gestiegen ist, so gehen die Gesamtbeiträge in die Hunderte von Millionen Mark, die erhebliche Summen für die neuen Kriegsanleihen abgeben konnten, von deren hohen Zinsen also auch die Versicherungen ihren Nutzen hatten. Der Segen der sozialpolitischen Versicherungen hat sich im Kriege erwiesen. Noch nicht in Wirkung getreten sind die Leistungen der Angestellten-Versicherung, die mit 118 Millionen Mark wohl den stärksten Jahresbeitrag hat, weil dort eine zehn-jährige Wartzeit besteht. Allgemein sind die Beiträge dieser Versicherung, von welchen Prinzipal und Angestellter je die Hälfte zu entrichten haben, als recht hoch empfunden, so daß die Wünsche nach einer Vereinfachung und nach einer Verschmelzung mit den anderen Rassen fortbestehen. Es wird allerdings wohl abgewartet werden, wie die Leistungen wirken, bis Änderungen erfolgen. Die Versicherungsgrenze von 3000 Mark wird wohl herabgesetzt werden, freilich auch erst in späterer Zeit.

Die Steuerzettel sind in diesem Jahre vielfach für einen Teil der Steuergattungen bei den bestehenden Schwierigkeiten später als sonst zur Ausgabe und in die Hände der Steuerzahler gelangt, so daß auch die Erledigung der erhobenen Einsprüche und Reklamationen nicht so schnell hat erfolgen können und in der Schwärze geblieben ist. Die Entrichtung der Beträge wird durch die Reklamationen nicht aufgehalten, doch soll auf die wirtschaftlichen Verhältnisse tunlichst Rücksicht genommen werden, die ja auch schon bei der Einschätzung ins Gewicht fallen. Der Steuerantrag ist für die große Menge der Steuerzahler bei weitem nicht so hoch, wie bei den Entente-Ländern, maßgebend ist die Höhe des Kriegsverdienstes. Abschließende Berichte über den Umfang der Erhöhung der Kommunalsteuern liegen noch nicht vor. Infolge des Wachstums des Kriegsverdienstes ist sie wohl nicht so bedeutend, als vielfach angenommen ist.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. August 1917.

Kriegsanleihe-Versicherung. Um denjenigen, die sich in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht an der Kriegsanleihe beteiligen möchten, die Mittel zur Zeichnung gegenwärtig aber nicht zur Verfügung haben, die Zeichnung von Kriegsanleihe zu ermöglichen, hat die Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. die Kriegsanleihe-Versicherung nach den festgesetzten Bestimmungen eingeführt. Durch diese Kriegsanleihe-Versicherung wird der Gedanke, die Kriegsanleihe aus den Ersparnissen künftiger Jahre in der Form von Versicherungsverträgen allmählich zu bezahlen, in einfachster und daher zweckmäßigster Weise verwirklicht. Denn die Bank schließt in üblicher Weise auf Grund der Satzung und der Allgemeinen Versicherungsbedingungen eine Lebensversicherung ab ohne irgendwelche besondere Einschränkung, ohne Erhebung von Nebenkosten und ohne irgend eine besondere Anzahlung. Nur

„ich habe den Strid bereits um den Hals, und du begehst einen großen Irrtum, wenn du versuchst, mich dadurch zu retten, daß du ihn dem armen Joe umlegst.“ „Ich werde das auch gar nicht versuchen, wenn ich nicht sehr gute Beweise für meine Behauptung finde,“ versetzte Adrian. „Ich habe noch einen letzten Ausweg. Aber werde diese Karte nur im äußersten Notfall ausspielen, wenn du daraufhin freigesprochen wirst, so geschieht nur, weil man dir die Schuld nicht nachweisen kann.“ Die beiden reichten sich die Hände zum Abschied, denn der Bärter klopfte an die Tür, zum Zeichen, daß die für die Besprechung gestattete Zeit abgelaufen sei. „Hat Sibylla dir erzählt, daß sie mich im Weidenhaus besucht hat?“ fragte Paul, als Adrian eben die Zelle verließ. „Ja, und es gibt Niemand, der fester von deiner Unschuld überzeugt ist, als Sibylla,“ war die Antwort, die er schickte. Ein Sonnenstrahl in Pauls düstere Stimmung fiel. „Dem Himmel sei Dank!“ murmelte er vor sich hin, als die Tür ins Schloß gefallen war. Als sie damals über die Wiese ging, ohne sich noch einmal umzusehen, nachdem ich ihr gestanden hatte, daß ich die andere nie geliebt, da fürchte ich, sie hätte mich für schuldig gehalten. Ich fand dem Tod mit leichterem Herzen ins Auge

13. Kapitel.

Das Urteil.

Die Verhandlung gegen Sir Paul Lyster wegen vor-tlichen Mordes an seiner Frau Julia dauerte zwei Tage. Wir wurden hier nur die Punkte berühren, die einen besten Einfluß auf unsere Geschichte haben. Auch ist es nötig, die eleganten Zuhörer und Zuhörerinnen näher beschreiben, die Eintrittskarten erhalten hatten, um zeugen zu sein, wie gegen einen Angehörigen der Aristokratie wegen Mordes verhandelt wurde.

der eigentliche Versicherungsbeitrag ist zu entrichten. Die Gothaer Lebensversicherungsbank zeichnet auf den Namen des Versicherungsnehmers fünfprozentige Kriegsanleihe (freie Stücke), deren Nennbetrag gleich der versicherten Summe ist, und bewirkt die ihr obliegenden Leistungen aus der Versicherung in Kriegsanleihe zum Zeichnungskurs. Was nach Abzug des Kaufpreises für die Kriegsanleihe von der Versicherungsleistung übrig bleibt, wird in bar gewährt. Darin, daß fällige Versicherungsleistungen in Kriegsanleihe bewirkt werden, besteht der einzige Unterschied von der gewöhnlichen Lebensversicherung. Die Gefahr des gegenwärtigen Krieges kann nach den dafür maßgebenden Bedingungen auch in die Kriegsanleihe-Versicherungen eingeschlossen werden. Im Kriegssterbefalle wird dann wie bei jeder anderen Todesursache die volle Versicherungssumme sofort nach Beibringung der Todesnachweise und Rückgabe der Versicherungsurkunde gewährt.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie) sind in der letzten Zeit u. a. wieder nachstehende Zuwendungen gemacht worden: Jute-Spinnerei und Weberei, Cassel M. 2000,—, Bogmann u. Co., Cassel weitere M. 1000,—, Gustav Dör u. Co., Frankfurt a. M. M. 1000,—, Baugeschäft Joseph Kunz Söhne G. m. b. H., Höchst a. M. M. 1000,—.

Stärkere Abnahme von Schweinen. Zur stärkeren Abnahme von Schweinen hat das Kriegsernährungsamt die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Läufer Schweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Käufer bis zu 70 Klg. Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Hauschlachtungen unreifer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gezielten Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis 30 Pfd. Lebendgewicht soll nur zu 1/2 auf die Fleischkarte angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch kartensfrei zum Verkaufe zulassen. Zweck dieser Maßnahmen ist einmal, den vielfach die ganze Schweinezucht bedrohenden Preissturz für Ferkel, die bei Futtermangel bisweilen zu Schleuderpreisen abgesetzt werden müssen, aufzuhalten, sodann aber die für die Mästung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht im Mißverhältnis zu den erlaubten Futtermitteln stehen.

Vermischte Nachrichten.

Limburg, 15. Aug. Das Verdienstkreuz für vaterländische Kriegshilfe ist Herrn Delan Obenaus verliehen worden.

Kangenschwalbach, 14. Aug. Aus dem Rurhaus wird ein größerer Diebstahl gemeldet, bei dem es sich um einen Wert von 1800 bis 2000 Mark handelt. Es sind hauptsächlich Wäschestücke und eine Brosche, umsetzt mit zwei Reihen Brillanten gestohlen. Als Diebin kommt eine Frauensperson in Betracht.

Köppern, 14. Aug. Ein Soldat, der sich zur Erholung im Lazarett „Hüttenmühle“ aufhält, überraschte beim Brombeerenpflücken im Köpperner Wald zwei ausgerissene Franzosen, die sich beim Kartoffelbraten häuslich niedergelassen hatten und in jeder Hinsicht sehr gut ausgerüstet waren, nahm sie gefangen und brachte sie nach Köppern in Sicherheit.

Speyer, 14. Aug. Das hiesige St. Magdalena-Kloster feierte dieser Tage den 200. Jahrestag seiner Kircheneinweihung. Das Kloster wurde durch die Franzosen 1689 bei dem Niederbrennen der ganzen Stadt vollständig verwüstet.

Berlin, 14. Aug. (B. Z. B. Amtlich.) Im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage von über 50.000 Brutto-Registertonnen versenkt. Darunter befanden sich ein großer vollbeladener Munitionsdampfer mit Kurs nach Port Said, der nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Esploratore“ wurde ein 6 Zentimeter Geschütz erbeutet. Zwei Dampfer wurden aus einem ansehnlichen für Saloniki bestimmten Geleitzug herausgeschossen. Ein großer Dampfer mit Kurs auf Marseille wurde torpediert, doch konnte sein Sinken nicht festgestellt werden.

Berichtsrat Ernstthuse, der Vorsitzende, hatte den Ruf, einer der gerechtesten, aber auch einer der strengsten Richter zu sein. Und Oberstaatsanwalt Garming, der die Anklage vertrat, hatte noch nicht viele seiner Zeugen gehört, als diejenigen, die öfter den Gerichtsverhandlungen beiwohnen pflegten, schon bemerken konnten, daß Ernstthuse sich langsam aber sicher gegen den elegant gekleideten, abgepöppel aussehenden jungen Mann auf der Anklagebank einnehmen ließ. „Ernstthuse wird kein Mitleid mit dem Angeklagten haben,“ flüsterte ein junger Rechtsanwalt seinem Nachbar zu, als der Richter die Feder, die er gebraucht hatte, ärgert beseitigte und nach einer anderen griff. Man pflegte sich in eingeweihten Kreisen zu erzählen, daß, wenn der Richter seine Schreibmaterialien auf diese Weise behandelte, es schlecht für den Angeklagten stehe.

Während Adrian Lennor ein Kreuzverhör mit Hutzable anstellte, begann der Berichtsrat seine Forderung zu mißhandeln. Der Diener hatte, als er aufgerufen wurde, seinem Herrn einen seiner ergebenen Blide zugeworfen, deren sich dieser so oft gerühmt hatte. Dann hatte ein feindseliger Blick den Staatsanwalt getroffen, als dieser aufstand, um ihn auszufragen. Aber als Garming von ihm zu wissen beehrte, was er von den Ereignissen jenes Abends mitteilen könne, da zeigte sich in seinen Antworten durchaus nichts Feindseliges. Er gab sie mit der Miene eines Mannes, der nur unter schmerzlichen Zögern die Wahrheit sagt, aber der sich gezwungen sieht, sie zu sagen, weil es eben die Wahrheit ist. Garming, der zuerst sehr vorsichtig mit ihm umging, sah bald, daß er von dem Zeugen keine Widerseßlichkeit zu befürchten habe, wie groß auch dessen Treue gegen seinen Herrn sein mochte. Die Tatsachen, die Hutzable erzählte, stimmten ganz genau mit dem über, was dem Leser bereits bekannt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Septe Nachrichten.

Berlin, 16. August. General Gröner beabsichtigt, wie wir hören, ein Kommando an der Front oder eine anderweitige Tätigkeit zu übernehmen. Als sein Nachfolger in der Leitung des Kriegsamtes wird General Scheuch genannt, dem der Ruf eines sehr tüchtigen, für die Leitung des Kriegsamtes besonders geeigneten Offiziers vorausgeht. Bei Gelegenheit dieses Personalwechsels dürften die von uns schon angedeuteten Änderungen der Kriegshilfsricht und auch eine andere Ressortenteilung des Kriegsamtes in Angriff genommen werden. (B. Z.)

Mila, 15. Aug. Die „Kölnische Volksztg.“ meldet aus Genf: Daß in der Entente große Verwirrung herrscht, beweisen die heutigen Mailänder Depeschen, wonach Sonnino bereits am 8. August heimlich London verlassen habe und eiligst nach Italien abgereist sei. Die Konferenz in London ergab große Meinungsverschiedenheiten, weshalb sie plötzlich abgebrochen wurde. Sie werde in Paris fortgesetzt.

Die Lage in Flandern.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, daß die Ueberschwemmungen in Flandern seinerzeit die Deutschen am Vordringen gehindert hätten, jetzt aber auch das große Geminnis für den Erfolg der britischen Offensive in Flandern wären! Die Entente müsse Operationen von so gewaltigem Umfange inszenieren, daß ihr sicher längt der Atem ausgehen werde, bevor das siegreiche Ende noch in Sicht gekommen sei.

Rußlands Verschuldung.

Ueber Kopenhagen wird dem „B. Z.“ aus Petersburg gemeldet, daß die Beträge, die England bisher Rußland im Kriege vorgeschossen hat, sich auf 12,500 Million Francs belaufen. Der frühere Finanzminister Schingarew erklärte in einer Ansprache, Rußland könne aus seiner jetzigen Finanzkrise nur noch durch ein Wunder erlöst werden. Die täglichen Kriegsausgaben beliefen sich jetzt auf 50 Millionen Rubel und stiegen täglich weiter, ohne daß Deckung vorhanden sei. Im Laufe von vier Monaten habe die neue Regierung die Schuldenlast Rußlands um 4 Milliarden erhöht.

Was geht in Frankreich vor?

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Die französisch-schweizerische Grenzsperrung wird so scharf gehandhabt, wie nie zuvor. Keine Telegramme, Briefe oder Zeitungen werden aus Frankreich herausgelassen, sogar Stüchüter werden zurückgehalten. Die von Frankreich nach Genf führenden Straßen wurden verbarriadiert und mit Drahtverhaue versehen. Am Montag sind sogar die Pariser Börsenkurse ausgeblieben. „Es geht etwas vor“, meint das „Berliner Tagblatt“.

Poincaré an der italienischen Front.

Aus Rom meldet die „Agenzia Stefani“: Auf Einladung des Königs hat sich Präsident Poincaré an die italienische Front begeben, wo er vom König empfangen wurde, der ihm seinen Flügeladjutanten bis zur Grenze entgegen schickte. Boselli und Sonnino haben sich gleichfalls zur Front begeben. Poincaré wird vom Minister Bourgeois und vom Botschafter Barreres begleitet. Bei seiner Ankunft überreichte er dem König die Militärmédaille und das französische Kriegskreuz.

Friedensnote des Papstes.

Aus Rom verbreitet die „Agenzia Stefani“ folgende Mitteilung: Der „Messaggero“ versichert, daß der Heilige Stuhl an alle Kämpen und Kabinette der kriegführenden und neutralen Staaten Europas eine diplomatische Note gesandt habe, in der ein neuer und bestimmter Friedensappell mit genauen und konkreten Bedingungen enthalten ist. Dieses wichtige Dokument wurde auch der italienischen Regierung durch Vermittelung des spanischen Botschafters überreicht.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. August, abends. (B. Z. B. Amtlich.) Wechselnd starker Artilleriekampf in Flandern, an der Aisne und bei Verdun. Infanteriekämpfe bisher nur nördlich Buz und östlich Cerny-en-Laonnois im Gange.

In Rumänien bei der Verfolgung im Gebirge und bei Angriffen am Sereth gute Fortschritte.

Aus aller Welt.

Raymond Poincaré und sein Vater. Aus Paris kommt her die Kunde, — Daß der Präsident will gleich'n, — Und so muß sein stolzer Vater — Aus dem Elisee auch gleich'n. — Treu allein blieb Frankreichs Haupt — Nur allein sein Vater Gris, — Melancholisch seufzt jetzt Raymond, — Wenn er jählich ruft: „Mies, Mies!“ — Seine stolzen Zukunftspläne — Sind bei Poincaré bald aus, — Doch der Vater schnurrt vergnüglich. — Der seht sich nach einer Maus. — Die gab's drin nicht im Palaste, — Wo bloß die Revanche steht; — So was nützt nichts einem Vater, — Doch 'ne fette Maus, die schmeckt. — Präsident, schau auf den Vater, — Auch ein Tier hat mal Verstand: — „Welch war Frankreich, eh' du kamest, — Heute ist's ein elend Land!“

Glückliches Apolda. Die bekannte thüringische Industriestadt Apolda verkauft Äpfel und Birnen, wie sie vom Baume kommen, das Pfund zu 25 Pfg., 5 Pfund zu 1,15 M. Marktwang besteht nicht.

Ein Überlebender vom Geschwader des Grafen Spee heimgekehrt. Wie aus Fischeben gemeldet wird, ist es dem Oberleutnant J. S. Otto Schenk, dem Sohne des im Felde stehenden Gymnasialdirektors Hauptmann Dr. Schenk in Fischeben, geglückt, als einer der wenigen Überlebenden vom Kreuzergeschwader des Admirals Spee in die Heimat zurückzukehren. Schenk hat es, wie die Fischeb. Ztg. berichtet, fertig gebracht, unter Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter zahllosen Abenteuern von Südamerika nach Deutschland zu gelangen. Das Unternehmen hat beinahe acht Monate gedauert. Oberleutnant J. S. Schenk hat nach seinem Eintreffen in der Heimat sofort seinen Dienst in der Marine wieder angetreten.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

1. In Ergänzung der Verordnung vom 11. d. Mts. G. O. 22 Kreisblattnummer 162 werden von heute ab folgende weitere Höchstpreise festgesetzt:

Gemüse- und Obst.	Erzeugerhöchstpreis für den Kreis Wiesbaden, festgesetzt durch die Kreisstelle für Obst und Gemüse.		
	Fla.	Fla.	Fla.
a) Gemüse			
Einlege-Gurken bis zu 6 cm. bis zu 8 cm. bis zu 12 cm. größere	300 400 500 600	360 460 580 700	500 600 750 900
b. Obst.			
Äpfel, gute marktfähige Ware	70	85	110
Pflaumen, großfruchtige, in bester Ausbildung (bis 6 Stk. auf das Pfund).	80	95	120
Pflaumen, kleinfruchtige	50	60	80
Frühbirnen, großfruchtige (bis 7 Stk. auf das Pfund)	45	52	70
Frühbirnen, kleinfruchtige.	30	35	45

Vorstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise beziehen sich sowohl auf die im Regierungsbezirk Wiesbaden erzeugten, als auch auf die von außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden eingeführten Waren.

2. Die in der Höchstpreisverordnung vom 11. Juli d. Js. festgesetzten Höchstpreise für Mirabellen gelten auch für die sogenannten „Spillinge“.

Weilburg, den 30. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

J. B. Mische, Kreisdeputierter.

J. Nr. G. O. 195.

Weilburg, den 30. Juli 1917.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen für örtliche Bekanntmachung und genaue Beachtung der vorstehenden Verordnung Sorge tragen.

Der Königliche Landrat.

Briefkasten.

Blumenfreunde hier. Ein einfaches Mittel für kranke Topfpflanzen ist folgendes: Sieden Sie die Früchte der unedlen Krokusse, schütten Sie den erkalteten Abguss in die Töpfe und sämtliche Würmer werden, sich heftig krümmend, an die Oberfläche kommen und verenden. Den Topfpflanzen schadet die Flüssigkeit keineswegs.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

- Martin Meurer, 6. 5. 94 Weilburg, bisher vermist, lt. priv. Mittlg. in Gefangenschaft 3. 5. 17.
August Schermuly, Gefr., 13. 10. 82 Niedershausen, bisher vermist, in Gefangenschaft.
Carl Störkel, 21. 8. 97 Ahnhausen vermist.
Richard Wiler, Gefr., 26. 1. 89 Edelsberg, bisher vermist, in Gefangenschaft (A. N.)
Christian Bördner, 26. 7. 97 Blesbach, bisher vermist, in Gefangenschaft (A. N.)
Hermann Klapper, 18. 4. 90 Waldhausen, bisher vermist, in Gefangenschaft 31. 8. 16 (A. N.)
Heinrich Groß, 10. 8. 81 Allendorf, bisher vermist, in Gefangenschaft (A. N.)

Roch- und Viehsalz

empfiehlt

Georg Hauch.

An die Herren Müller!

Die **Rahlbücher** sind fertiggestellt und können abgeholt werden.

Druckerei des „Weilburger Anzeiger“ (Amtl. Kreisblatt).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Freitag, den 17. August:
Veränderlich, streichweise noch Regenschauern, nur mäßig warm.

Höchste Tagestemperatur 21°
Niedrigste 13°
Niederschlag 4 mm

Haushaltungsbücher, Diarien, Notizbücher

empfiehlt

A. Gramer.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Gegenüber den in unserer Stadt verbreiteten übertriebenen Gerüchten geben wir hiermit bekannt, daß bis heute in unserer Stadt nur 6 ruhrverdächtige Krankheitsfälle amtlich gemeldet worden sind.

Ausdrücklich wird festgestellt, daß im übrigen nur leichtere Brechdurchfälle vorgekommen sind, die aber wieder in der Heilung begriffen sind. Eine Abspernung von Straßen ist weder angeordnet, noch beabsichtigt.

Andererseits wollen wir aber besonders darauf hinweisen, daß jeder Einzelne, der mit einem an Ruhrerkrankung Verdächtigen in Berührung kommt, peinlichste Reinlichkeit zu beobachten hat und sich besonders die Hände mit Lysol oder Lysoform desinfizieren soll. Weiter ist das Begleichen der Stuhlausleerungen und des Urins der Ruhrverdächtigen mit Lysol oder Kalzmilch dringend erforderlich. Jedermann wolle auch Vorsicht beim Genuß von Nahrungsmitteln beobachten und insbesondere durch Vermeidung des Genusses unreifen und ungekochten Obstes das Seinige zum Schutze der persönlichen und öffentlichen Gesundheit beitragen.

Weilburg, den 14. August 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Sammeln von Aehren.

Es sollen Personen, besonders auch Kinder ohne Genehmigung der Grundstücksbesitzer Aehren lesen, wenn das Getreide noch in Stiegen auf dem Felde steht. Dieses ist verboten und nach § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes strafbar.

Eine Nachlese kann erst stattfinden, wenn der Grundstücksbesitzer die Erlaubnis zum Sammeln der Aehren erteilt hat.

Weilburg, den 8. August 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Schließung des Feldes zur Nachtzeit.

Die Nachtstunden, in denen das Feld geschlossen ist, sind während der gesetzlich festgelegten Sommerzeit anderweitig festgesetzt und zwar:

1. für den Monat August von abends 9 bis morgens 6 Uhr,
2. für den Monat September von abends 8 $\frac{1}{2}$ bis morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Während dieser Zeit ist jedermann das Betreten offener Grundstücke und auch das Betreten der Feldwege verboten.

Die Herren Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter haben für die strenge Durchführung vorstehender Bestimmungen Sorge zu tragen.

Zu widerhandelnde sind festzustellen, zur Anzeige zu bringen und im Falle nicht genügenden Nachweises über ihre Person festzunehmen und der Polizeiwache abzuliefern. Sollte eine Festnahme einer Militärperson erforderlich werden, so ist diese dem Garnisonkommando (Militärwache) zu überführen.

Weilburg, den 10. August 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Kleingeldersatz.

Auf Grund der bezüglichen Beschlüsse der beiden städtischen Körperschaften haben wir zwecks Behebung des Mangels an Kleingeld zunächst

20 000 Stück Gutscheine

der Stadt Weilburg, Nr. 1 bis 20 000 fortlaufend in Größe von 5,2 zu 9,2 cm und in dreifarbigem Druck auf Vorderseite, einfarbigem Druck auf Rückseite, sowie rotem Beindruck der fortlaufenden Nummern in Wasserzeichenpapier herstellen lassen.

Diese Gutscheine über je fünfzig Pfennig sind inzwischen eingetroffen und werden an die Sparkassen, Bankgeschäfte und Gewerbetreibenden, sowie die übrigen Einwohner unserer Stadt in gewünschter Anzahl durch unsere Stadtkasse vom 10. August 1917 ab während der Rassenstunden abgegeben.

Die weiter bestellten Kleingeld-Ersatzstücke aus Metall, und zwar 10 Pfennig- und 5 Pfennig-Stücke, werden nach Eintreffen sofort zur Auszahlung gelangen, worüber besondere Veröffentlichung ergehen wird.

Wir bitten nicht allein unsere Einwohner, sondern auch die Bewohner der mit den Geschäften unserer Stadt im Zahlungsverkehr stehenden Einwohner der benachbarten Landgemeinden, diese Gutscheine und Kleingeld-Ersatzstücke in Zahlung zu nehmen und von dieser Gelegenheit möglichst viel Gebrauch zu machen.

Es sei noch besonders hervorgehoben, daß die hiesigen Geschäfte und unsere Stadtkasse dieses Notgeld jederzeit in Zahlung nehmen und daß der Zeitpunkt der Wiedereinzahlung der im Umlauf befindlichen Stücke gegen Zahlung in Reichsgeld und Kassenscheinen durch unsere Stadtkasse seiner Zeit in den beiden hiesigen Tageszeitungen wiederholt öffentlich bekannt gemacht wird.

Weilburg, den 9. August 1917.

Der Magistrat.

Rathaus.

Das Befahren des Schlossgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schlossgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 13. August 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Einzahlung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern ist in der Zeit vom 1.—16. August zu bewirken.

Weilburg, den 7. August 1917.

Die Stadtkasse.

Nach der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des XVIII. Armeekorps vom 20. Juni 1917 sind die in dieser Bekanntmachung näher bezeichneten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze) beschlagnahmt.

Je ein Verzeichnis der in Frage kommenden Gegenstände hängt am Rathaus und an der Metallannahmestelle im Schlosshofe zu jedermanns Einsicht aus.

Die beschlagnahmten Gegenstände können bis 31. August freiwillig bei unserer Sammelstelle abgeliefert werden gegen folgende Vergütung:

Gegenstände der Gruppe A für 1 kg Kupfer 5 Mark, Kupferlegierung 4 Mark,
Gegenstände der Gruppe B für 1 kg Kupfer 5,75 Mark, Kupferlegierung 4,75 Mark,
Gegenstände der Gruppe C für 1 kg Kupfer 6,50 Mark, Kupferlegierung 5,50 Mark;

außerdem wird ein Zuschlag von 1 Mark für 1 kg gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August 1917 erfolgt.

Nach Ablauf der Frist für freiwillige Ablieferung sind die beschlagnahmten Gegenstände mittels Formulars auf unserem Stadtbüro (Zimmer Nr. 4) anzumelden. Nach diesem Zeitpunkt fällt die Zahlung obigen Zuschlags fort und die Einziehung fraglicher Gegenstände erfolgt sodann nötigenfalls zwangsweise.

Die Annahme der beschlagnahmten Gegenstände findet im Schlosshofe (Eingang zur Kriegsküche) am:

Montag, den 6. August, Freitag, den 10. August,
13. „ 17. „
20. „ 24. „
27. „ 31. „

jeweils von 3 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Auskunft über die in Frage kommenden Gegenstände wird auf dem Stadtbüro erteilt.

Bei dieser Aufforderung zu widerhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

Weilburg, den 3. August 1917.

Der Magistrat.
Metallannahmestelle.

Freitag, den 17. d. Mts. werden

1 Waggon Tafelobst und
1 „ Schüttelobst

verladen und kann das Obst direkt am Güterbahnhof angefahren werden.

Kreis-Sammelstelle für Gemüse und Obst.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag, den 19. August, nachmittags von 3 Uhr ab:

1. „Das rätselhafte Insekt.“
2. „Wie ein Märchen.“
3. Türkische Reiterkämpfe in Mazedonien.

Die Direktion.

Wer hat noch u. haben
Ausgeämmte u. Haare
Nachgeschüttene

von Frauen u. Mädchen, Kaufe
jed. Quantum v. 50 gr an. Für
100 gr M. 1.20

Rosshaar Matras. Klogr.
M. 3.—. Bitte Off. unt. Nr.
15 d. Bl. Postkarte genügt.
Komme auch ausw.

Kaufe jedes Quantum
ausgeämmte

Haare

an. Friseurgeschäft Rauerstraße 3,
gegenüber J. C. Jessel.

Für ein Hotel nach Dillenburg
ein Zimmer- und
ein Küchenmädchen

gesucht.
Näheres bei Frau Härtel,
Gartenstr. 15.

Fichtenschleisholz,
Langholz und Brennholz
Jakob König,
Holzhdlg. Wiesbaden

Gummistempel

nach jedem Muster in bester
Ausführung liefert innerhalb
einiger Tage zu billigen Prei-
sen. Datumstempel können
während des Krieges nicht
mehr geliefert werden, wenn
schaffen nur dann, wenn
Messing gestellt wird.

A. Gramer

Das Einrahmen von
Bildern

wird schnell und preis-
bevorzugt.

A. Thilo Radtke

Tüchtiger
Fuhrmann
sowie gesucht
Unionbrauerei Dillenburg